

**Zweimonatsschrift
zum Studium
des ursprünglichen
Evangeliums**

Gott erschafft auch heute
noch

Über den Sinn des Daseins

„Er wird ein Mensch wie ein
Wildesel sein“ – 1.Mose
16,12

Jahrgang 67

Heft 4

Juli/August 2014



Prüfet Alles

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahweh regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahweh; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

67. Jahrgang, Heft 4 Jul/August 2014

Inhalt

Johannes Stängle Gott erschafft auch heute noch

Reinhart Sieber Über den Sinn des Daseins

Cliff York „Er wird ein Mensch wie ein Wildesel sein“ –
1.Mose 16,12

20. Die Wiederkunft Christi

Gott wird zu diesem Zweck Jesus Christus persönlich zur Erde zurücksenden. Am Ende der Zeit der Heiden (Nationen) wird er sichtbar wiederkommen.

Apg 3,20.21
Ps 102,17.22
2.Tim 4,1
Apg 1,9.11
Dan 7,13
Luk 21,24

Apg 3,20.21:

„... auf dass da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn und er sende den, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist, Jesus. Ihn muss der Himmel aufnehmen bis auf die Zeit, da alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn.“

Ps 102,17.22:

„Der HERR baut Zion wieder und erscheint in seiner Herrlichkeit... dass sie in Zion verkündigen den Namen des HERRN und sein Lob in Jerusalem.“

2.Tim 4,1:

„So ermahne ich dich inständig vor Gott und Christus Jesus, der da kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich.“

Apg 1,9-11:

„Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer vom Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird so kommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Dan 7,13:

„Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht.“

Luk 21,24:

„Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis dass der Heiden Zeit erfüllt ist.“

Gott erschafft auch heute noch

Johannes Stängle

Bitte lesen Sie zuerst Jesaja 41.

Was will uns dieser Text heute, ungefähr 2000 Jahre nach Christus, sagen? Hat er für uns heute noch eine Bedeutung? Nachfolgend lesen Sie einen Abschnitt aus Jesaja 41, wobei die Verse nicht in der originalen Reihenfolge sind und einige Verse übersprungen werden. Wir werden beim aufmerksamen Lesen verstehen, dass Gott, Jahweh, durch Sein Wort, die Bibel, heute und jetzt zu uns sprechen will und neues Leben in der Wüste schaffen wird, in der wir uns vielleicht gerade befinden.

„Ich bin der HERR, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir. Du wirst fröhlich sein über den HERRN und du wirst dich rühmen über den Heiligen Israels. Elende und Arme suchen Wasser, und es ist nichts da. Ihre Zunge verdorrt vor Durst. Aber ich, der HERR will sie erhören. Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Feldern und will die Wüste zu Wasserseen machen und das dürre Land zu Wasserquellen. Ich will in der Wüste geben Zedern, Akazien, Myrten und Kiefern. Ich will auf dem Gefilde geben Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander, dass man sehe und erkenne und merke und verstehe zumal, dass des HERRN Hand solches getan und der Heilige in Israel habe solches geschaffen.“ (Verse aus Jesaja 41, 13-20)

Das sind aus Jesaja 41 zusammengefügte Sätze. Das Schaffen Gottes begegnet uns das erste Mal in der Schöpfungsgeschichte. Dort heißt es:

„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht!“ (1.Mose 1,1-3)

Wir wissen, dass es Licht wurde, als Gott dies anordnete. Das Wort für „schaffen“ oder „erschaffen“ heißt im Hebräischen „bara“. Es bedeutet etwas aus dem Nichts in das Sein zu rufen. Aber was hat das heutzutage mit uns zu tun, dass Gott vor rund 6000 Jahren die Schöpfung und Adam als den ersten Juden geschaffen hat? Immerhin geht der jüdische Kalender auf Adam zurück. Die Juden haben heute im Kalender das Jahr 5774. Was hat das mit uns heute, hier und jetzt zu tun? Wir werden sehen, dass Gott **heu-**

te noch **schafft**. Das Wort „bara“ kommt 49-mal in der Schrift vor. Außer in der Schöpfung wird mit dem Wort „bara“ ausgedrückt, dass Gott das Volk Israel geschaffen hat (Jes 43,1.7.15). Es wird auch verwendet, als Gott den ersten Juden geschaffen hat. Sehr oft wird das Wort verwendet, wenn Gott Neues schafft. Dass Gott Wunderbares schafft, können wir beispielsweise im zweiten Buch Mose lesen.

„Siehe, ich schließe einen Bund: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht vollbracht worden sind auf der ganzen Erde und unter allen Nationen. Und das ganze Volk, in dessen Mitte du lebst, soll das Tun des HERRN sehen; denn furchterregend ist, was ich an dir tun werde“ (2.Mose 34,10).

Gott ist also nicht nur Schöpfer, sondern Gott ist Schöpfer heute, gestern und vor allen Dingen auch morgen. Deshalb steht hier im zweiten Buch Mose „was ich an dir **tun werde**“. Dies ist eindeutig in die Zukunft gerichtet. Dass Gott Schöpfer ist bedeutet, dass Gott als Schöpfer auch in unserem Leben Wunderbares schaffen will. „Bara“ bedeutet auch, dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird (Jes 65,17).

Gott braucht keine Bedingungen

Was bedeutet die Feststellung, dass am Anfang die Erde wüst und leer war und der Geist Gottes über den Wassern schwebte? Was war am Anfang? Woraus hat Gott geschaffen? Er hat aus dem „Nichts“ geschaffen. Wir können uns das „Nichts“ nicht vorstellen. Wir können uns vielleicht vorstellen, dass nichts in unserem Geldbeutel ist. „Nichts“ ist etwas Abstraktes. Das hebräische Wort für „nichts“ bedeutet auch Wüste. Gott schafft aus dem „Nichts“ Materie. Gott schafft aus dem „Nichts“ Leben. Und was möchte Gott? Wir wissen nicht, was sich Gott am Anfang gedacht hat, aber aus irgendeinem Grund wollte er die Welt. Ich denke, Gott will aus dem „Nichts“ schaffen. Das ist Sein Wille. Gott schafft aus dem „Nichts“ das „Sein“. Dass Gott Neues, Wunderbares schafft, auch heute noch, das wissen wir. Wer von uns kennt nicht die Wüste im eigenen Leben? Wer von uns kennt nicht den Umstand, mit nichts dazustehen? Vielleicht sucht man eine neue Arbeitsstelle und findet nichts. Nichts ist in Aussicht, nichts ist im Hintergrund, nichts um sich. Man steht schlichtweg mit leeren Händen da. Man hat keine Ahnung, wie es weitergehen soll. Man hat keine Ahnung, was werden soll. Solche Erfahrungen hat bereits jeder von uns gemacht. Der Apostel Petrus zeigt uns den Ausweg:

„So demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf dass er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werfet; denn er ist besorgt für euch“ (1.Petr 5,6.7).

Wir müssen lernen, uns nicht zu viele Sorgen zu machen. Wenn wir alle Angelegenheiten im Gebet vor Gott bringen, werden wir danach wie befreit sein, wieder atmen und uns freuen können. Gott schafft (bara) selbst, wenn für uns kein Zeichen am Horizont sichtbar ist. Gott schafft plötzlich eine Lösung, egal, welche Wüste wir gerade durchleben, egal, wie leer unsere Taschen gerade sind; egal, wie leer unsere Herzen sind und wie leer unsere Zukunft ist. Gott kann sprechen. Plötzlich zeigen sich Lösungen auf. Unser Leben ist oftmals ein einziges „Tohuwabohu“ (Durcheinander, wörtlich übersetzt „wüst und leer“ – 1.Mose 1,2). Gott kann schaffen und danach sagen: „Es ist sehr gut“. An Gott als den Schöpfer der Welt zu glauben, bedeutet, daran zu glauben, dass Gott etwas schaffen kann. Wenn wir auch heute noch daran glauben, lösen sich viele Probleme in Wohlgefallen auf.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass „bara“ nur von Gott und für Gott verwendet wird. Es gibt keinen anderen, auch nicht Jesus, für den das Wort verwendet wird. Nur Gott allein kann erschaffen. Wir Menschen können nur aus etwas Vorhandenem etwas machen. Wir können beispielsweise aus Blumen einen Blumenstrauß binden oder aus Steinen ein Haus bauen. Aus „nichts“ kann jedoch niemand von uns etwas machen. Dies kann nur Gott allein. In diesem Fall stimmt das Sprichwort: „Von nichts kommt nichts.“ Außer es kommt von Gott! Für uns ist dies nur schwer vorstellbar. Deshalb benutzt die Schrift auch Bilder, zum Beispiel wie Gott den Menschen aus Lehm geschaffen hat oder die Frau aus einer Rippe Adams.

Wir leben in einer Welt, in der es Zusammenhänge und Kausalitäten gibt. Es gibt ein Vorher und ein Nachher. Es gibt ein Wenn, und ein Dann. Dass Gott aus nichts erschafft, heißt, dass nichts sichtbar war. Jahweh braucht keine Voraussetzungen wie zum Beispiel Steine. Er braucht nur Sein Wort, um etwas zu schaffen. Das ist etwas Wunderbares. Oft sehen wir keine Perspektive in der Wüste unseres Lebens. Allein Sein Wort reicht, um uns Perspektiven zu geben, um in jeder Situation ein Wunder zu schaffen.

Zum Beispiel das Wunder der Versöhnung. Gott braucht keine Bedingungen, um Versöhnung zu schaffen. Deshalb verwendet die Bibel auch hier das Wort „bara“.

„Schaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in meinem Inneren einen festen Geist!“ (Ps 51,12)

Auch wenn unser Herz manchmal versteinert ist, kann Gott mit „bara“ ein neues Herz schaffen. Gottes Schaffen wird in der Schrift mit dem Wort sprechen verglichen.

„Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht“ (1.Mose 1,3).

Wir wissen, dass Gottes Wort durch die Bibel auch heute noch zu uns spricht, auch wenn wir mit leeren Händen dastehen. Und wir wollen Sein Wort von ganzem Herzen in uns aufnehmen, denn dadurch wird es Licht werden in unserem Leben. Der Apostel Paulus erklärt dazu:

„Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes“ (Röm 8,14).

Über den Sinn des Daseins aus biblischer Sicht

Reinhart Sieber

Schriftlese: Psalm 19

„Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag gibt dem anderen Kunde und eine Nacht meldet der anderen Kenntnis – ohne Rede und ohne Worte, mit unhörbarer Stimme. Ihr Schall geht aus über die ganze Erde und bis ans Ende der Welt ihre Sprache“ (Psalm 19,2-5).

Das heutige Thema ist in fünf Abschnitte gegliedert, die jeweils mit einer Frage überschrieben sind. Durch Antworten auf diese Fragen will ich versuchen, den Sinn des menschlichen Daseins darzulegen. Die Fragen lauten:

- Wer bin ich und wohin gehe ich?
- Wie und wo finde ich die Wahrheit?
- Wer ist der, der uns gemacht hat?
- Wozu hat Er uns gemacht?
- Was ist der Weg und das Ziel des Menschen?

Wer bin ich und wohin gehe ich?

Auf einer Autofahrt nach Brünn – vor 14 Jahren – entdeckte ich an einer Tankstelle ein großes Schild mit der Aufschrift: „Nevíte kudy kam?“ – „Sie wissen nicht auf welchem Weg wohin?“ Und darunter stand die Antwort: „Kupte se mapu!“ – „Kaufen Sie sich eine Karte!“ Navis gab´s noch nicht!

Das Schild war so in Augenhöhe aufgehängt, dass ich unwillkürlich während des Tankens immer wieder die Aufschrift lesen musste: „Nevíte kudy

kam?“ Und plötzlich begann ich über diese scheinbar harmlose Frage nachzudenken. Da war etwas, das mich beunruhigte: Weiß ich eigentlich, wohin und auf welchem Weg ich gehe? Sicher, ich war auf dem Weg nach Brunn, und das entlang der Autobahn. Ich hatte ja eine Straßenkarte und die Fahrtroute zuvor studiert. Das war es nicht, was mir zu denken gab. Es war vielmehr die Frage nach meinem **Lebensweg**. Und auf einmal gab es da eine Menge Fragen:

Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Welchen Sinn und Zweck hat mein Dasein? Gibt es ein Ziel, und wenn ja, auf welchem Wege erreiche ich es? Oder ist meine Existenz nur einer von Milliarden Zufällen im endlosen Strom der Zeit? Wieviel Menschen hat dieses Schild noch angesprochen? Wieviel Menschen denken überhaupt über den Sinn ihres Daseins nach?

Es gibt Menschen, die sich darüber nicht den Kopf zerbrechen. Sie leben einfach dem Augenblick, es interessiert sie nicht, warum sie da sind. Sie akzeptieren schlicht die Tatsache, dass sie existieren und dass ihre Existenz einfach aufhört, wenn der Tod kommt. Also sind ihre Lebensziele ganz auf die Gegenwart, auf das kurze Menschenleben ausgerichtet und meistens liegt ihr Streben darin, mit möglichst geringer Mühe größtmöglichen Wohlstand und Wohlergehen zu erreichen.

Den übrigen Menschen genügt das nicht. Sie ahnen, dass es mehr geben muss, als nur ein sinnloses Geborenwerden und Sterben. Die wunderbare Schönheit der Natur, das großartige Universum mit seiner Ordnung und den riesigen, ja endlosen Räumen und Zeiten, die unerhört komplexen und vielgestaltigen Lebensformen – es fällt schwer, wirklich zu glauben, dass dies alles nach völlig willkürlichem Zufall aus sich selbst heraus entstanden ist. Sich vorzustellen, dass durch absolut planlos wirkenden Zufall eine solch hochorganisierte Welt von selbst so geworden ist, erfordert einen wahrlich gigantischen blinden Glauben. Bin ich wirklich nur das Produkt eines banalen Zufalls?

Es gibt jedoch eine viel wahrscheinlichere Alternative dazu: Es muss geschaffen worden sein – von einem Meisterarchitekten ersonnen und ausgeführt. Nicht der Zufall hat dann die Welt hervorgebracht, sondern ein erhabenes Wesen, das auch uns Menschen geschaffen hat. Das zieht eine wichtige Konsequenz nach sich: Das menschliche Dasein ist dann nicht ziel- und planlos, sondern hinter seiner Existenz steht ein Vorhaben, ein ganz bestimmtes Motiv und eine Absicht des Erschaffers.

Wie und wo finde ich die Wahrheit?

Das Problem des Menschen ist nun, wie er die Wahrheit über den Sinn des Lebens herausfinden kann. Die Schönheit der Natur kann der Mensch

zwar bewundern und sich daran freuen, sie kann ihm aber nichts über die Ziele und Beweggründe des Erschaffers sagen. Aus der Betrachtung der Natur sind viele Naturreligionen entstanden. Die Menschen ersannen sich Götter, denen sie übernatürliche Kräfte zuschrieben und die sie verehrten. Wo aber ist die Wahrheit? Vor fast 3000 Jahren schon versuchte König Salomo das zu ergründen:

„Als ich mein Herz darauf richtete, Weisheit zu erkennen und das Treiben zu besehen, das auf Erden geschieht, – denn weder bei Tag noch bei Nacht sieht man Schlaf mit seinen Augen – da sah ich am Ganzen des Werkes Gottes, dass der Mensch das Werk nicht ergründen kann, das unter der Sonne geschieht. Wie <sehr> der Mensch sich auch abmüht, es zu erforschen, so ergründet er es nicht. Und selbst wenn der Weise behauptet, es zu erkennen, er kann es doch nicht ergründen“ (Pred 8,16.17).

Ist der Mensch überhaupt in der Lage, aus den ihm zur Verfügung stehenden Kräften seinen Erschaffer zu ergründen und Ihn ausfindig zu machen? Wie will er es anstellen, die Absichten Gottes zu erraten oder gar zu erforschen? Woran kann er Gottes Gedanken ablesen? Man sieht, das ist schlicht unmöglich. Und niemals hätte der Mensch etwas von seinem Schöpfer erkannt, wenn sich Gott ihm nicht offenbart hätte. Gott wollte sich dem Menschen zu erkennen geben, das ist ein wesentlicher Bestandteil seiner Absichten und Ziele mit der Schöpfung. Die Menschen brauchten also nicht zu raten und zu rätseln über den Hintergrund aller Existenz,

„... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn sein unsichtbares <Wesen>, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut...“ (Röm 1,18-20).

Das sagt Paulus, der Apostel der Nationen. Es gibt also eine Karte, um den Weg und das Ziel darauf zu erkennen. Die Karte ist das Wort Gottes, die Bibel. Sie ist in unserer modernen Welt überall erhältlich. Das war nicht immer so. Es gab Zeiten, in denen dieses Buch wie ein kostbarer Schatz versteckt und gehütet wurde. Und es gab lange Jahrhunderte, in denen man nur durch Zuhören davon erfahren konnte. Haben Sie eine solche Karte? Dann sollten Sie mit dem Studium beginnen, wenn Sie den Weg und das Ziel Ihres Lebens erfahren wollen.

Wenn der Mensch nun nach der Bibel das Werk eines Höheren ist, dann kann er nicht dem Meister gleichgestellt sein. Ein Bauwerk bezeugt die Genialität des Baumeisters, die Schönheit des Bauwerks zeugt vom Empfinden und Können des Architekten und Künstlers. Nicht das Werk bestimmt, wie es gestaltet werden will, sondern der Erschaffer fertigt an, was er zuvor

sorgfältig geplant hat. Mit welcher Berechtigung kommen Menschen zu der Annahme, dass sie die letzte Instanz seien und über ihnen keine höhere Autorität stehe? Die Bibel spricht :

„Wehe denen, die <ihren> Plan tief verbergen vor dem HERRN und deren Werke im Finstern geschehen, und die sagen: Wer sieht uns, und wer erkennt uns? Oh eure Verkehrtheit! Soll denn der Töpfer dem Ton gleichgeachtet werden? – dass das Werk von seinem Meister sagt: Er hat mich nicht gemacht! – und ein Gebilde von seinem Bildner sagt: Er versteht nichts?“ (Jes 29,15.16)

Dem Propheten Jeremia wird am Beispiel des Töpfers erklärt, wie Gott zum Beispiel sein Volk Israel formt. Er vergleicht die Menschen mit dem Ton. Der Ton lässt sich entweder formen oder er wird weggeworfen, wenn er zu spröde ist.

„Das Wort, das durch den HERRN zu Jeremia geschah: Mache dich auf und geh in das Haus des Töpfers hinab, und dort werde ich dich mein Wort hören lassen! Und ich ging in das Haus des Töpfers hinab, und siehe, er war <gerade> mit einer Arbeit auf der Scheibe beschäftigt. Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte, missriet in der Hand des Töpfers. Und er machte wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den Augen des Töpfers recht war zu tun. Und das Wort des HERRN geschah zu mir: Kann ich mit euch nicht ebenso verfahren wie dieser Töpfer, Haus Israel?, spricht der HERR. Siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, Haus Israel“ (Jer 18,1-6).

Paulus übernimmt dieses Bild:

„Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen?“ (Röm 9,21)

Gottes Gedanken und Wege sind höher als die der Menschen. Hätte Er sich nicht bekannt gemacht durch Sein Wort, so hätten wir von Seinen Plänen und Absichten nie etwas erfahren. Nun aber haben wir Sein Wort vor uns: die Bibel, Gottes offenbarte Gedanken, soweit Er sie den Menschen kundtun wollte.

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn <so viel> der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, so wird mein Wort

*sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern **es wird bewirken**, was mir gefällt, **und ausführen**, wozu ich es gesandt habe“ (Jes 55,7-11).*

Das Wort wird nicht unverrichteter Dinge zurückkehren. Gott will etwas erreichen. Hier haben wir einen ersten Anhaltspunkt zu der Frage nach dem Sinn des Daseins: Wir sollen uns als Geschöpfe, Werke eines Höheren sehen. Der Mensch ist zwar die Krone der Schöpfung, aber keineswegs das höchste Wesen. Über uns waltet der, der uns gemacht hat.

Wer ist der, der uns gemacht hat?

Auch der Prophet Jesaja bekräftigt, dass wir das Ergebnis des Schöpfungswerkes Gottes sind, und er benutzt wiederum das Bild vom Töpfer und Ton:

„Aber nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Bildner, und wir alle sind das Werk deiner Hände“ (Jes 64,7).

David hat mit beeindruckender Sprache niedergeschrieben, in welcher Beziehung er und sein alltägliches Leben geprägt wird von Gottes Walten und der Größe und Erhabenheit Seines Geistes:

„HERR, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst mein Trachten von fern. Mein Wandeln und mein Liegen – du prüfst es. Mit allen meinen Wegen bist du vertraut. Denn das Wort ist <noch> nicht auf meiner Zunge – siehe, HERR, du weißt es genau.

Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen, du hast deine Hand auf mich gelegt. Zu wunderbar ist die Erkenntnis für mich, zu hoch: Ich vermag sie nicht zu erfassen. Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor deinem Angesicht? Stiege ich zum Himmel hinauf, so bist du da. Bettete ich mich in dem Scheol, siehe, du bist da. Erhöhe ich die Flügel der Morgenröte, ließe ich mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich fassen. Und spräche ich: Nur Finsternis möge mich verbergen und Nacht sei das Licht um mich her: Auch Finsternis würde vor dir nicht verfinstern, und die Nacht würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre wie das Licht.

Denn du bildetest meine Nieren. Du wobst mich in meiner Mutter Leib. Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl. Nicht verborgen war mein Gebein vor dir, als ich gemacht wurde im Verborgenen, gewoben in

den Tiefen der Erde. Meine Urform sahen deine Augen. Und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage, die gebildet wurden, als noch keiner von ihnen <da war>. Für mich aber – wie schwer sind deine Gedanken, o Gott! Wie gewaltig sind ihre Summen! Wollte ich sie zählen, so sind sie zahlreicher als der Sand. Ich erwache und bin noch bei dir“ (Ps 139,2-18).

Wir Menschen existieren also, ob wir es wollen oder nicht, durch Gottes Willen. Wir wurden nicht gefragt, ob wir geboren werden wollten, und wir werden auch nicht verhindern können, dass wir sterben. Wer also wollte Gott zur Rechenschaft ziehen über unser allzu kurzes Leben, über unsere Unzulänglichkeiten und manchmal auch über unsere anmaßenden Vorstellungen dazu, wie Gott handeln müsste?

„Weh dem, der mit seinem Bildner rechtet – ein Tongefäß unter irdenen Tongefäßen! Sagt <etwa> der Ton zu seinem Bildner: Was machst du?, und <sagt etwa> dein Werk <von dir>: Er hat keine Hände? Weh dem, der zum Vater sagt: Warum zeugst du? und zur Frau: Warum hast du Wehen? So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Bildner: Wollt ihr mich <etwa> wegen meiner Kinder fragen und über das Werk meiner Hände mir Befehl geben?“ (Jes 45,9-11)

Diese Abhängigkeit von Gott ist vielen Zeitgenossen ein Dorn im Auge. Es widerstrebt der menschlichen Natur, zugeben zu müssen, dass ein Höherer über unser Dasein bestimmt und die Bedingungen vorgibt, nach denen das kurze menschliche Leben einen Sinn und ein Ziel erhalten kann. Die Vorstellung, einem anderen, höheren Wesen verantwortlich zu sein, ist uns von Natur aus lästig. Darum gibt es so viele Philosophien und Lehren, die dem Menschen einreden sollen, dass alles ganz anders ist und er, der Mensch, das Maß aller Dinge sei.

„Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden“ (2. Tim 4,3.4).

Wozu hat Er uns gemacht?

Als Gott den Menschen erschuf, da machte Er ihn im Bild und Gleichnis Gottes. Keine andere Kreatur kann sich dieses Vorrechts rühmen. Wir sind Lebewesen, die Gott ähnlich sind: zwar nicht in Seiner Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart, wohl aber in der Fähigkeit zu denken und abzuwägen. Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das die Gabe empfing, den ei-

genen Erschaffer kennen und verstehen zu lernen und mit Ihm in Verbindung zu treten; ein Geschöpf, das Verantwortung tragen und das Liebe empfinden und geben konnte.

Was bedeutet das? Gott hat ein Wesen geschaffen, mit dem und in dem Er sich widerspiegeln und darstellen, mit dem Er Gemeinschaft pflegen kann. Anders als die Tiere, die allein entsprechend den ihnen eingegebenen Instinkten leben, besitzt der Mensch die Fähigkeit, frei zu entscheiden, entweder seinen Instinkten zu folgen, oder aber dem Wort Seines Erschafers zu glauben und Ihm zu gehorchen. So wird der Mensch zu einer Art Partner, an dem der große und ewige Gott Freude haben kann.

So, wie die herrliche, wunderbar geordnete Natur in all ihrer Vielfalt dem Menschen zur Freude dienen soll, so soll seinerseits der Mensch zur Freude und Ehre Gottes dienen. Dieser Unerschaffene, Ewige sucht die Freude genauso, wie wir Menschen lieber Freude als Ärger suchen. Und wir Menschen haben von Ihm die Freiheit erhalten, Ihm Freude oder Ärger zu bereiten.

„Ein Gräuel für den HERRN sind die mit verschlagenem Herzen; aber sein Wohlgefallen sind <Menschen> mit untadligem Wandel“ (Spr 11,20).

„Das Opfer der Gottlosen ist ein Gräuel für den HERRN, aber das Gebet der Aufrichtigen sein Wohlgefallen“ (Spr 15,8).

„Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, an denen, die auf seine Gnade harren“ (Ps 147,11).

Es gibt *einen* Menschen, der als erster vollkommen diente und Gott, seinem Vater, große Freude bereitete. Denn er erfüllte den Willen Gottes und brachte freiwillig das Versöhnungsoffer. Obwohl er selbst ohne Sünde war, starb er doch einen schmachvollen Tod, aus dem ihn sein Vater wieder hervorholte. So hat Gott den Weg freigemacht für die Menschen, die reumütig zu Ihm umkehren und im Glauben auf die Erfüllung Seines Versprechens warten: auf die eigene Auferstehung und das ewige Leben. Durch Jesus, Gottes Sohn, ist das möglich geworden. Darum hat Gott auch Freude an ihm.

„Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen“ (Jes 42,1).

„Und siehe, eine Stimme <kommt> aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Matth 3,17).

Durch ihn, Seinen geliebten Sohn, hat uns Gott den Zugang zu sich verschafft und uns wissen lassen, wozu wir da sind und was das Ziel unseres Daseins sein wird, wenn wir Ihm Glauben schenken und treu bleiben. Er will sich an uns erfreuen. Er sieht in unser Herz und den Aufrichtigen bestärkt Er, damit er das Ziel erreichen kann.

„Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens zu erkennen gegeben nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen hat in ihm“ (Eph 1,9).

„Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu <seinem> Wohlgefallen“ (Phil 2,13).

„Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn“ (Matth 25,21).

„So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut“ (Luk 15,10).

Israel, dem Volk, das Gott zuerst erwählt und geliebt hat, und in welches die Gläubigen aus allen Völkern eingepfropft werden, wird Großes verheißen, weil zuletzt Gott an ihnen Freude haben will:

„Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich mich nicht von ihnen abwende, ihnen Gutes zu tun. Und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen. Und ich werde meine Freude an ihnen haben, ihnen Gutes zu tun, und ich werde sie in diesem Land pflanzen in Treue, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele“ (Jer 32,40.41).

„Und dein Volk, sie alle werden Gerechte sein, werden das Land besitzen auf ewig, ein Schössling der Pflanzungen des HERRN, ein Werk seiner Hände, sich zu verherrlichen“ (Jes 60,21).

Ihm glauben und Ihn verkündigen ist eine wichtige Aufgabe dieses Lebens. Dass Menschen dazu in der Lage sind, ist nicht ihr eigenes Verdienst, sondern wiederum Gottes Werk. Er tut es aus Liebe zu denen, die Ihn suchen, und hilft ihnen in ihrer Schwachheit.

„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (Joh 6,29).

Was ist der Weg und das Ziel der Menschen?

Für diese Lebenszeit heißt der **Weg**: Gott **suchen**, und das **Ziel**: Gott **finden**. Der Sinn unseres Lebens ist, die uns geschenkte Zeit zu nutzen,

um auf die Zukunft hinzuarbeiten, sich vorzubereiten auf den Tag, an dem Gott auch den Rest Seiner Verheißungen erfüllen wird. Die Bibel spricht immer wieder von dieser zukünftigen, herrlichen Welt, die Gott auf diesem Planeten schaffen wird.

David verkündet:

„Die Sanftmütigen werden essen und satt werden; es werden Jahwe loben, die ihn suchen; leben wird euer Herz für immer“ (Ps 22,27).

Jesus beschreibt, wie das tägliche Leben derer gestaltet sein soll, die das große Ziel erreichen wollen: „So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt. Trachtet aber **zuerst** nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden. So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug“ (Matth 6,31-34).

Er fordert seine Zuhörer auf zu handeln, wenn sie den Einstieg, den Zugang zu einem solchen Leben wollen: „Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!“ (Matth 7,7)

Die große Rede des Apostels Paulus auf dem Areopag zu Athen ist die am meisten einleuchtende, am leichtesten zu verstehende Botschaft, die uns die Bibel zur Frage nach dem Sinn des Daseins gibt:

„Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, auch wird er nicht von Menschenhänden bedient, als wenn er noch etwas nötig hätte, da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, dass sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns. Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Denn wir sind auch sein Geschlecht. Da wir nun Gottes Geschlecht sind, sollen wir nicht meinen, dass das Göttliche dem Gold und Silber oder Stein, einem Gebilde der Kunst und der Erfindung des Menschen, gleich sei. Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit

durch einen Mann, den er <dazu> bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten“ (Apg 17,24-31).

Jahwe, so ist Sein Name, ist der Gott der Lebendigen! Er selbst ist Leben. Tod ist die Folge der Sünde des Menschen. Gott aber bietet ewiges Leben an denen, die Ihn suchen. Das ewige Leben durch Auferstehung aus den Toten einerseits und Gottes Verherrlichung und Lobpreis durch Seine Geschöpfe andererseits sind die großen Ziele Gottes. Der Sinn und Zweck unseres verhältnismäßig kurzen Daseins heute wird damit deutlich: Es ist die Chance, die uns Gott gibt, uns zu bewähren, zu lernen und zu wachsen in den Charaktereigenschaften, die Gott gefallen und die eine vollkommene Harmonie als Bedingung für die Ewigkeit ermöglichen, eine enge Gemeinschaft der Vollendeten mit ihrem Erschaffer und Vollender, mit dem, der ohne Anfang und Ende ist.

Die bevorstehende Herrlichkeit ist das Reich Gottes – Gottes Ordnung auf der Erde – ewiges Leben – eine vollendete friedvolle Erde als ewige Wohnstätte der Erlösten zum Lob des Höchsten, des allmächtigen Gottes. Ist das ein erstrebenswertes Ziel? Können wir jetzt in unserem Leben einen Sinn erkennen? Dieses Ziel ist unvergleichlich größer als jedes andere Ziel, das wir uns setzen mögen. Es trägt das Siegel der Echtheit und Gewissheit, weil es von dem Höchsten, Ewigen und Einzigem mit einem Schwur bei sich selbst bestätigt wurde und durch Jesu Auferstehung garantiert wird.

Unser Dasein ist weder Zufall noch sinnlos, es ist Absicht und Gnade Gottes zur Bewährung auf das ewige Heil. Hier ist zum Schluss Davids Dankpsalm in 1.Chr 16,23-34:

„Singe Jahwe, ganze Erde! Verkündet von Tag zu Tag sein Heil! Erzählt unter den Nationen seine Herrlichkeit, unter allen Völkern seine Wundertaten! Denn groß ist Jahwe und sehr zu loben, furchtbar ist er über alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Götzen, aber Jahwe hat die Himmel gemacht. Majestät und Pracht sind vor seinem Angesicht, Kraft und Freude in seiner Stätte. Gebt Jahwe, ihr Völkerstämme, gebt Jahwe Ehre und Macht! Gebt Jahwe die Ehre seines Namens! Bringt Speisopfer und kommt vor sein Angesicht! Betet Jahwe an in heiliger Pracht! Erzittere vor ihm, ganze Erde! Auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Und man sage unter den Nationen: Jahwe ist König! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Feld und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln die Bäume des Waldes vor Jahwe; denn er kommt, die Erde zu richten! Preist Jahwe! Denn er ist gut, denn seine Gnade <währt> ewig.“

„Er wird ein Mensch wie ein Wildesel sein.“ – 1.Mose 16,12

Cliff York

Was für ein Charakterbild: derb, dreist und keinen Menschen fürchtend; ungezähmt, unbelehrbar, im Wesentlichen ungeduldig und unwillig zu dienen und sich einzuschränken. Seine Hand wird gegen alle sein – das ist seine Sünde, und die Hand aller gegen ihn - das ist seine Strafe.

Bedenkenswert ist, dass Menschen, die ungestümen Geistes sind, allgemein ein aufreibendes Leben führen: Menschen, die andere herausfordern und verletzen, müssen damit rechnen, dass ihnen mit gleicher Münze heimgezahlt wird. Daher die Parabel zum Wildesel mit seiner Schnelligkeit und unbezähmbaren Natur.

Was von diesem Wildtier in Hiob 39:5-8 geschrieben steht, liefert die beste Charakterisierung, die über die Nachkommen Ismaels – die Beduinen und umherziehenden Araber – gemacht werden kann: „Wer hat den Wildesel frei laufen lassen, und wer hat die Fesseln des Wildlings gelöst, dem ich die Steppe zur Behausung machte und zu seiner Wohnung das salzige Land? Er lacht über das Getümmel der Stadt, das Geschrei des Treibers hört er nicht. Was er auf den Bergen erspäht, ist seine Weide, und allem Grünen spürt er nach.“ Das gesetzlose, freibeuterische Noma-denleben der antiken Araber kann kaum besser beschrieben werden.

Es heißt weiter in 1.Mose 16,12: „**Seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn**“ – Viele Herrscher unter den Abessiniern, Persern, Ägyptern und Türken haben große Anstrengungen unternommen, die nomadisierenden, ja wilden Araber zu unterwerfen; aber sie waren, abgesehen von kurzzeitigen Triumphen, letztlich erfolglos. Sesostrius, Kores, Pompejus, und Trajan, sie alle haben ernsthaft versucht, Arabien zu unterjochen, doch es war vergeblich. Vom Anfang bis zum heutigen Tag haben sie sich ihre Unabhängigkeit bewahrt, und Gott bewahrt sie als ein nachhaltiges Zeugnis Seiner Fürsorge und als unbestreitbares Beweismittel für die Wahrheit der göttlichen Offenbarung.

Wenn die 5 Bücher Mose kein anderes Argument besäßen, um ihren göttlichen Ursprung zu belegen, dann würde schon der Bericht über Ismael und die Prophezeiung über seine Nachkommen, in Verbindung mit ihrer Geschichte und ihrer Lebensweise während nunmehr fast viertausend Jahren völlig dafür ausreichen. Tatsächlich ist das Argument so treffend und demonstrativ, dass jeder Versuch, dies zu widerlegen, als unvernünftig, ja lächerlich bezeichnet werden kann.

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift